



Die Geringswalder Klosteranlage 1590

#### IV

### Geringswalde und sein Schönburgisches Hauskloster

**A**uf meißnischem Boden hat das Edelgeschlecht von Schönburg somit zuerst in der Geringswalder Pflege seinen Sitz und Besitz gehabt, in dem Umkreis jenes viereckigen Flußwinkels, den dort die Zwickauer Mulde an ihrem untersten Laufe zusammen mit ihrer Schwester, der Freiburger Mulde, ehe sie mit ihr sich vereint, und mit der Zschopau bildet. Er umfaßt ein welliges Hügelland, durchzogen von kleineren Zuflüssen derselben mit bald lieblichen, bald romantischen Tälern. Den Mittelpunkt bildet noch heut das anmutig und gesund gelegene, schmucke und gewerbesleißige Städtchen Geringswalde, das auf einem Höhenrücken von 270 Metern mit dem hohen Spitzturm der neubauten Pfarrkirche, seinem ansehnlichen Rathaus und Marktplatz weit in das Land schaut und auf der Südseite reizvoll in einem Großteiche zu seinen Füßen sein behagliches Bild spiegelt. Ringsum dehnt sich teils ein offenes, nahrhaftes Fruchtland mit zahlreichen kleinen Dörfern, aber voll von auffallend stattlichen, schiefergedeckten Bauernhöfen fränkischer Art, teils ein prächtiger Waldgürtel aus. Er ist ein Rest jenes Urwaldes, der hier einst

herrschte; reichte doch, wie dargelegt, der Miriquido, „nemus quod est inter Dalemenciam et Bohemiam“, von Süden her bis nördlich von Rochlitz und Geringswalde nach Colditz hin, schob sich von Westen und Norden der Pleißenwald von der Elster bis zur Wiehra und Mulde heran und erstreckte sich endlich von Kohren über Rochlitz bis nach Penig der große Merseburger Bann- und Reichsforst. Kein Wunder, daß der Ort schon in seinem Namen und in seinem Wappen, einem hauenden Schwarzeber unter grünendem Baume, sein Walddasein festhielt, daß vom Forste im ewigen Gleichmaß und Schaffen der Natur kräftige Spuren durch die Jahrhunderte verblieben. Wenn ältere Chronisten, wie der wackere Hartensteiner Pfarrer Johann Zechendörfer in einer Leichenpredigt 1606 mit einer jener kühnen, luftigen Etymologien, wie man sie damals gern verbrach, Geringswalde als Ringswalde hat erklären wollen, „quod circa circum sylvae consitae ibi videntur, weil im ganzen Umkreis dort Wälder gelagert scheinen“, so irrte er zwar erheblich, insofern „Gerungeswalde“ nach seiner ältesten urkundlichen Form 1233 einwandfrei auf den Wald eines Grundherrn